ig
gen.
t
lk,
tiger
abe.

ologischer Garten
ünster i/W.
den 1. Dezember:
ger Sonntag
bis 1 Uhr.
20 Pf., Kinder unt. 14 J.
Nach dem Gottesdienste
steht auch der Jugend- u.
atz zur Benutzung frei.
Die Direction:
V.: Prof. Dr. Landois.

Stenographen-Verein
ze-Schrey."
den Mittwoch:
ngsabend
Vereinslocal
rischer Hof"
ang 8½ Uhr.

Billig!
3 Mark =
Holländer oder
Limburger
Käse
zollfrei überallhin.
erner, Neumünster i. H.
Mk. 20 ab Neumünster.

?
den Herren?
nd Hosen,
gelitten haben, zu
eifen.
an.
-Ueberzieher,
3 bis 5 Mk.
der
1½ Mk.
ruft zu 70 Pfg.
ertz.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 322. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 28. November 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Die Begründung der Zolltarifvorlage

ist in ihrem allgemeinen Theile den Reichstagsabgeordneten bereits zugegangen. Wir entnehmen derselben vorab die beiden Abschnitte „Erwerbsthätigkeit in der Landwirthschaft" und „Lage der Industrie, Ausgleich und Getreidezölle."

Erwerbsthätigkeit in der Landwirthschaft.

Die Zahl aller Personen, welche im Jahre 1882 ihren Lebensunterhalt aus der Landwirthschaft gewannen, hat sich bis 1895 durch Uebertritt von Erwerbsthätigen zu andern Berufen um über 700 000 vermindert. Dieser Uebertritt mag zum Theil auf andern als wirthschaftlichen Gründen beruhen, seine Hauptursache wird jedoch darin zu erblicken sein, daß die Arbeitsuchenden eine Verbesserung ihres Einkommens mit der Steigerung der Baarlöhne erwarteten, welche die aufblühende Industrie bewilligen konnte und in der That bewilligt hat. Zur Hintanhaltung einer noch stärkern Einbuße an Arbeitskräften war deshalb auch die Landwirthschaft genöthigt, die Lohnzahlung an ihre Arbeiter zu erhöhen. Hierdurch erfuhren die Betriebskosten eine namentlich bei dem für die Volksernährung wichtigsten Zweige der Landwirthschaft, dem Ackerbau, schwer erträgliche Steigerung. Gleichzeitig ist bei dem Getreidebau der Gelderlös für die Mengeneinheit — unter Schwankungen von Jahr zu Jahr je nach dem Ausfall der Ernte — im ganzen zurückgegangen. Je mehr die weiten überseeischen Ländergebiete sich dem Anbau von Brotgetreide erschlossen, je mehr der Ausbau ihres Bahnnetzes und die Verbilligung der See- und Bahnfrachten den Absatz ihrer Erzeugnisse auf große Entfernungen erleichterte, umsomehr beeinflußte ihr Wettbewerb den Weltmarktpreis für Getreide, von welchem die annähernd um den Betrag des jeweiligen Eingangszolls höhern Inlandspreise abhängig sind. Aus beiden Ursachen ergab sich ein zunehmendes Mißverhältniß zwischen den Herstellungskosten und dem Verkaufswerthe. Dem Versuche, den Mindererlös durch Vermehrung der Erntemengen einigermaßen auszugleichen, waren durch den Mangel an Arbeitskräften und Betriebskapital Schranken gezogen. Gleichwohl ist dem deutschen Getreidebau, welcher an technischer Leistungsfähigkeit demjenigen anderer Kulturstaaten durchaus ebenbürtig ist, sowohl die Vergrößerung seiner Anbauflächen als die Steigerung des Körnerertrages auf die Flächeneinheit durch verbesserte Betriebsweise gelungen. Eine eingehende Darstellung der gegenwärtigen Lage der deutschen Landwirthschaft ist in dem besonderen Theil der Begründung gegeben. Daraus ist zu entnehmen, daß die Ungunst der Verhältnisse auch andere landwirthschaftliche Betriebsarten in Mitleidenschaft zieht.

* * *

Lage der Industrie, Ausgleich und Getreidezölle.

Wie bereits hervorgehoben, ist in dem Aufschwung unserer Industrie in jüngster Zeit ein Rückschlag eingetreten, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Der Gewinn der industriellen Unternehmungen ist theilweise nicht unerheblich zurückgegangen, eine Anzahl industrieller Anlagen hat sich zur Einstellung des Betriebes genöthigt gesehen, dem Arbeitermangel ist stellenweise Arbeitslosigkeit gefolgt. Ob der Rückgang bereits den Tiefstand erreicht hat und wie lange er anhalten wird, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. Gleichwohl darf gehofft werden, daß unsere Industrie in nicht allzuferner Zeit die gegenwärtige Krisis überwinden und wieder rüstig auf aufsteigender Bahn fortschreiten wird. Dagegen werden die Gefahren, welche die zunehmende Entwickelung des Weltverkehrs für unsere Landwirthschaft mit sich bringt, voraussichtlich in den nächsten Jahrzehnten noch nicht verschwinden. Die Erkenntniß, daß die zu Ungunsten der Landwirthschaft eingetretene Verschiebung der deutschen Erwerbsthätigkeit schließlich nicht nur auf wirthschaftlichem Gebiet unheilvolle Folgen für die Gesammtheit haben würde, muß zu der Ueberzeugung führen, daß die Durchführung wirksamer Gegenmaßregeln nicht unterlassen werden darf.

Der vorliegende Zolltarif-Entwurf erblickt demgemäß eines seiner wesentlichsten Ziele darin, die Lage der einheimischen Landwirthschaft günstiger zu gestalten, indem durch höheren Zollschutz ihrer Erzeugnisse die mit der Entwickelung des Weltverkehrs und der Weltmarktpreise entstandenen Nachtheile abgeschwächt und derart ausgeglichen werden, daß der Erlös besser den Herstellungskosten angepaßt wird. Der verstärkte Zollschutz soll die Möglichkeit bieten, daß dem Ackerbau ein angemessenerer und zu Betriebsverbesserungen ermunternder Gewinn übrig bleibt. Dadurch werden weiteren Fortschritten in der Sorgfalt der Güterbewirthschaftung und in der Ergiebigkeit der Feldbestellung die Wege geebnet werden. Diese Fortschritte werden dazu beitragen, daß Deutschland künftig in der Deckung seines Getreidebedarfs bei zunehmender Volkszahl nicht noch mehr vom Ausland abhängig wird. Wenn auch auf die völlige Entbehrlichkeit der Getreidezufuhr aus dem Ausland nicht zu rechnen sein wird, so ist doch in hohem Grade erwünscht, daß der Hauptheil des Nahrungsmittelbedarfs dauernd aus der eigenen Erzeugung des Inlandes befriedigt werden kann. Das deutsche Reich gehört zur Zeit noch zu den wichtigsten Erzeugungsländern für Brodgetreide. Die vorgeschlagenen Erhöhungen der Getreidezölle sind so bemessen, daß sie die Aufrechterhaltung dieser Stellung erhoffen lassen. Seit der Aufhebung des Identitätsnachweises sind die Inlandspreise für Weizen und Roggen annähernd um den Betrag des Eingangszolls höher als die Weltmarktpreise. In der Vergrößerung dieser Spannung liegt eine wesentliche Erleichterung für den heimischen Ackerbau. Die Abhängigkeit der Inlandspreise von den Weltmarktpreisen wird allerdings fortbestehen. Der Zolltarif hat auch nicht die Aufgabe, irgend einem Zweige der einheimischen Gütererzeugung die dauernde Erzielung von Verkaufspreisen in bestimmter Höhe zu gewährleisten. Ebenso liegt die Rücksichtnahme auf besondere, mit den Herstellungskosten der Waare nicht zusammenhängende Schwierigkeiten, welche in einzelnen Gegenden die bedrängte Lage des Ackerbaues noch verschärfen mögen, außerhalb des Bereichs der Zollgesetzgebung. Muß die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle als unabweisbares Bedürfniß auch vom Standpunkt der Gesammtheit anerkannt werden, so darf von ihrer Durchführung die Rücksicht auf den inländischen Verbrauch der davon betroffenen Nahrungsmittel nicht abhalten. Bei der Mehrzahl der für landwirthschaftliche Erzeugnisse vorgeschlagenen Zollerhöhungen sind übrigens schwerwiegende Nachtheile für die Verbraucher nicht zu befürchten. Derartige Nachtheile können selbst bei den beantragten Erhöhungen der Zölle für Brodgetreide nicht ohne weiteres als sichere unmittelbare Folge vorausgesehen werden. Gewiß begründet schon die Möglichkeit einer Erschwerung der Volksernährung die ernste Verpflichtung, Zollerhöhungen von so bedeutender wirthschaftlicher Tragweite mit der größten Vorsicht zu bemessen. Sollte sich dessenungeachtet unter Umständen eine Belastung der verbrauchenden Bevölkerung ergeben, so müßte sie ertragen werden, um weit ernstere Gefährdungen der Staatswohlfahrt hintanzuhalten. Dem berechtigten Streben der Einzelwirthschaften nach möglichst vollkommener Befriedigung aller Bedürfnisse mit möglichst geringem Aufwande sind durch den Zusammenschluß zu einem staatlichen Gemeinwesen Schranken gezogen. Die Gesammtwirthschaft des Volkes kann sich nur dann günstig entwickeln, wenn ihren begründeten Ansprüchen die Einzelwirthschaften sich unterordnen, wenn die verschiedenen Zweige der Gütererzeugung und Erwerbsthätigkeit derart im Gleichgewicht erhalten werden, wie es nach den besonderen Bedürfnissen des Landes nach seiner Lage und seinen natürlichen Hülfsquellen angemessen erscheint, und wenn die drei großen Berufsgruppen sich als kaufkräftige Abnehmer gegenseitig fördern und ergänzen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. November.

(*) **Zum Falle Spahn.** Bekanntlich gehört die freikonservative Post zu den schärfsten Gegnern der katholischen Gelehrten. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn dieses Blatt bei Besprechung des bekannten Artikels des Straßburger Professors Michaelis folgendem Wunsche Ausdruck giebt: „Vielleicht könnte die Regierung bei dieser Gelegenheit auch ein beruhigendes Wörtchen über ihre Absichten bezüglich konfessioneller Doppel-Professuren à la Spahn mit einfließen lassen. Daß auf diesem Wege nicht lange fortgeschritten werden darf, wenn die Stellung der deutschen Wissenschaft auf den Universitäten nicht eine andere werden soll, als sie bisher war, kann ja nicht bezweifelt werden."

(*) **Der Bundesrath** hat in seiner letzten Plenarsitzung dem Entwurfe einer Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirthschaft nützlichen Vögel seine Zustimmung gegeben. Damit ist für Deutschland eine internationale Aktion zu Ende geführt worden, die schon vor vielen Jahren in Angriff genommen war.

(*) **Der Seniorenkonvent des Reichstages** beschloß, am Montag, 2. Dezember, die erste Berathung des Zolltarifs zu beginnen. Auf die Tagesordnung für den 27. November wird die seitens der Nationalliberalen eingebrachte Interpellation an den Reichskanzler wegen des Insterburger Offizier-Duells gesetzt. Die erste Etatsberathung soll am 9. Dezember beginnen.

(*) **Reichskanzler Graf von Bülow** hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Botschafter in Petersburg, Grafen Alvensleben, welcher in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückkehrt. Im Laufe des Nachmittags konferirte der Reichskanzler mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes und dem Minister des Innern Freiherrn von Hammerstein.

(*) **Die Chartered Southafrika Company** macht schlechte Geschäfte. Am Montag ist in London der Bericht der Chartered Southafrika Company für zwei Jahre, endend mit März 1900, erschienen. Die gegenwärtige Lage der Gesellschaft wird darin als im allgemeinen befriedigend hingestellt. Im Geschäftsjahre 1898/1899 betrugen die Ausgaben 978,253 Lstr., die Einnahmen 326,053 Lstr., im Jahre 1899/1900 die Ausgaben 873,626, die Einnahmen 394,080 Lstr. Die Rechnungen für 1900/1901 sind noch nicht eingegangen, der Bericht schätzt 300,000 Lstr. für hinreichend, um das Deficit der Verwaltung im laufenden Jahre zu decken und die Zinszahlung der Obligationen zu sichern. Die Gesellschaft hat Actien und Obligationen der Hilfsgesellschaften im Nominalwerthe von 2,3000,000 Lstrl. im Besitz. Die Generalversammlung ist auf den 4. Dezember festgesetzt. Die Ursache des schlechten Geschäftsstandes der Gesellschaft ist selbstverständlich der Krieg. Kein Wunder daher, daß die Leiter der Gesellschaft alle Hebel in Bewegung setzen, um den Krieg möglichst schnell, selbst unter beträchtlichen Opfern, zum Abschluß zu bringen.

*** **Zum Insterburger Duell.** Die Nachricht, daß Oberst v. Reißwitz, Kommandant des Infanterie-Regiments Nr. 147, welchem der im Duell gefallene Leutnant Blaskowitz angehörte, durch Kabinettsordre des Kaisers den Abschied erhalten habe, scheint sich zu bestätigen. Die Kabinettsordre soll vom 25. d. Mts.

Meines Großvaters Wittwe.

Frei nach dem Englischen von J. Nemo.

4) (Nachdruck verboten.)

„Wünscht die gnädige Frau das Abendessen jetzt oder später?" frug sie langsam, ohne daß ein Zug in ihrem steinernen Antlitz sich bewegte.

„Jetzt," entgegnete Lady Goldney kurz. Sie schien sich nur mit Mühe aufrecht zu halten; ihr Gesicht war totenbleich, und ihre Hände bebten sichtbar. Sobald das Abendessen hereingebracht war, ergriff sie die Weinflasche, die man neben ihren Teller gestellt hatte, und schenkte sich ein Glas ein, welches sie fast auf einen Zug leerte.

„Setzen Sie sich," wandte sie sich dann an Severia, welche wartend und beobachtend am Kamin stand. „Sie können mit mir zu Abend speisen."

Severia ließ sich auf den Stuhl nieder, den ihre Herrin ihr angewiesen hatte.

„Sie sind nervös, gnädige Frau," sagte sie, und in ihrem Tone lag ein so unverkennbarer Hohn, daß ich sie verwundert ansah; denn ich hatte sie bis dahin ihrer Gebieterin gegenüber nie anders als äußerst respektvoll gesehen.

Lady Goldney antwortete nicht.

Einen Augenblick herrschte eine tiefe Stille, dann beugte Severia sich zu Lady Goldney hinüber und sagte ihr leise einige Worte, die ich nicht verstand.

„Ja, Sie haben Recht," flüsterte diese während sie sich höher aufrichtete und augenscheinlich ihre ganze Willenskraft zu Hülfe rief, um ihre Erregung zu unterdrücken.

„Lege Hut und Mantel ab, Katharine," fuhr sie nach einer momentanen Pause fort, während ihr Blick mich eben streifte. „Severia wird Dich gleich zu Bett bringen, sobald Du etwas zu Dir genommen hast. Du bist jedenfalls müde."

Ich nickte. Der eigenthümliche Empfang in diesem verfallenen Hause muthete mich seltsam an, und allerlei halbvergessene Erzählungen von verzauberten Schlössern und wohlthätigen oder boshaften Zwergen und Drachen fielen mir wieder ein. Ich glaube, ich würde kaum verwundert gewesen sein, wenn die schweigsame alte Frau wieder eingetreten wäre, um sich vor unsern Augen in ein solches Wesen zu verwandeln. Zögernd nahm ich die Gabel zur Hand.

„Iß, Kind," sagte auch Severia, mir ein Stück eines appetitlich duftenden Hühnchens vorlegend. Ich gehorchte und merkte erst jetzt, wie hungrig ich gewesen war. Wenn die Zwerge diese Mahlzeit bereitet hatten, so verstanden sie es wenigstens, gut zu kochen. Der Gedanke war ein tröstlicher; ehe ich meine Serviette niederlegte war meine Stimmung eine ganz andere geworden, und ich begriff kaum mehr, weshalb mir meine Umgebung so geheimnißvoll erschienen war.

Severia nahm einen der Leuchter, die auf einem Seitentisch bereit standen, und führte mich die Treppe hinauf in ein großes, kahles Zimmer, dessen drei schmale Fenster mit schweren Gardinen verhängt waren, In der Ecke, nahe bei der Thür, stand ein gigantisches Bett; dies, ein alterthümlicher Schrank, ein Tisch und einige Stühle war alles, was der Raum an Möbeln aufwies.

„Muß ich hier schlafen?" frug ich, mich zweifelnd umsehend. „Es sieht hier so kurios aus."

„In wiefern?" Komm, Herzchen, kleide Dich rasch aus; ich habe nicht viel Zeit."

Ich beeilte mich nach Möglichkeit, und zwei Minuten später lag ich in dem Riesenbette, worin gewiß vier Personen reichlich Platz gefunden hätten. Severia entfernte sich, und ich blieb allein. Wenngleich ich eine lebhafte Phantasie hatte und ungemein geneigt war, mich allerlei Träumereien zu überlassen, so war ich doch keineswegs abergläubisch. Es fiel mir nicht ein, mich in den fremden Hause und im Dunkeln zu fürchten, höchstens fühlte ich mich ein wenig unbehaglich. Doch meine Müdigkeit ließ mich auch diese Empfindung bald vergessen; die Augen fielen mir zu, und ich schlief ein.

Es muß noch früh gewesen sein, als ich am nächsten Morgen erwachte, denn durch die schmale Spalte zwischen den Fenstervorhängen hindurch konnte ich sehen, daß draußen noch das halbe Dämmerlicht herrschte, welches dem Anbruche des Tages vorhergeht. Meine Lider waren noch vom Schlafe beschwert, und ich fühlte nicht die mindeste Lust, aufzustehen, obschon ich im Hause bereits allerlei Zeichen von Leben vernahm. Irgend jemand schlich leise durch den Korridor, auf welchen mein Zimmer mündete, dann hörte ich unten eine Thür sich öffnen und schließen, und endlich schien das Geräusch eines sich entfernenden Wagens an mein Ohr zu dringen. Gleich darauf schlief ich wieder ein, und als ich zum zweiten Male erwachte, war es heller Tag. Verwundert über Severias langes Ausbleiben sprang ich aus dem Bette und lief zu einem der Fenster. Die Aussicht war eine trostlose. Rechts ein grauer, viereckiger Thurm, mit zerborstenen Mauern, deren Spalten den kreischend hin und herfliegenden Seevögeln einen willkommenen Ruheplatz darboten, links ein wüstes Dickicht von Bäumen und Sträuchern und vorn ein weiter Hof, zwischen dessen Pflaster das Gras üppig hervorschoß. Eine theilweise in Trümmer liegende Mauer zog sich, diesen Hof einschließend, von dem Dickicht bis zum Thurm, und über diese Mauer hinweg sah ich nichts, als felsige, nackte Anhöhen, während in der Ferne ein ödes Moor den Horizont abschloß.

Ich kann nicht sagen, welchen Eindruck der Anblick dieser malerischen und zugleich so unendlich traurigen Verlassenheit auf mich machte; ich war noch zu sehr Kind, um meine Gefühle zu analysieren, doch ich erinnere mich, daß ich unwillkürlich vom Fenster zurücktrat und mit sehnsüchtigem Verlangen an das Pensionat dachte, wohin Lady Goldney mich zu schicken beabsichtigte. Dort würde ich immer Gesellschaft haben — hier war ich so allein. Wo mochte Severia bleiben? Warum kam sie nicht zu mir? Trotz meiner Abneigung gegen sie, würde ich in diesem Moment ihr Kommen mit Freuden begrüßt haben, aber niemand ließ sich sehen; man schien mich gänzlich zu vergessen.

Endlich kleidete ich mich selbst an und beschloß darauf, das Zimmer wieder aufzusuchen, wo wir am vorrigen Abend gespeist hatten. Bald wurde es mir jedoch klar, daß ich einen verkehrten Weg eingeschlagen hatte. Durch weite, wiederhallende Gänge, wo der Ton meiner eigenen Schritte mich mit einem unbestimmten Schrecken erfüllte, gelangte ich schließlich an eine steinerne Wendeltreppe, und diese hinabsteigend, sah ich mich zu meiner Erleichterung in der Halle. Jetzt konnte ich mich zurechtfinden.

Ich öffnete die Thüre rechts und erkannte den Raum augenblicklich wieder. Das hellbrennende Feuer auf dem Herde zog mich an, denn der Morgen war kühl, und außerdem gab es dem Zimmer etwas Gemüthliches, was mich die Abwesenheit meiner Reisegefährten vergessen ließ.

Das Geräusch, melches ich durch das Oeffnen und Schließen der Thüren verursacht hatte, schien gehört worden zu sein, denn kaum hatte ich einige Minuten am Kamin gesessen, als ich draußen schon die schlürfenden Schritte der alten Frau vernahm. Im nächsten Moment trat dieselbe mit meinem Frühstück ein.

„Wo ist Lady Goldney?" frug ich.

Die Frau gab mir eine ausweichende Antwort, welche ich nur halb verstand, und lud mich ein zu essen. Ich betrachtete sie mit einiger Neugierde. Ihr Gesicht war noch eben so unbeweglich, so maskenähnlich, als am Abend zuvor, aber doch, sie sah nicht böse aus, nicht unfreundlich oder hartherzig. Sie gefiel mir zwar nur halb, aber doch immerhin noch besser als Severia.

„Wenn du gefrühstückt hast, kannst du zu mir kommen und dann einmal sehen, wo ich wohne," sagte sie, während sie der Thür zuschritt und verschwand.

Eine Uhr war nicht im Zimmer, und so wußte ich nicht, wie spät es eigentlich war, aber früh konnte es nicht mehr sein, und ich wunderte mich je länger je mehr über Severias unerklärliche Abwesenheit. Lady Goldney schlief gewöhnlich bis in den Tag hinein, und gestern war sie obendrein außerordentlich angegriffen gewesen, ihr Ausbleiben fiel mir also weiter nicht auf; doch warum ließ Severia sich gar nicht sehen? Wo konnte sie nur sein?

Ich hatte meinen vorigen Platz am Feuer wieder eingenommen. Im ganzen Hause war alles so still, daß ich förmlich erschrack, als ich endlich wieder jemanden kommen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

datiren. Wie die „Nat.-Ztg." schreibt, stand aber das Ausscheiden des Obersten v. Reißwitz aus dem Dienste schon bald nach dem Duelle fest. Das Blatt theilt mit, daß ihm bereits vor 8 Tagen berichtet worden sei, daß Oberst v. Reißwitz seine Wohnung in Insterburg gekündigt habe und nach dem Rheinland zu ziehen beabsichtige. Die „Nat.-Ztg." hat von einer Veröffentlichung dieser Mittheilung Abstand genommen, weil ihr nicht ersichtlich war, ob die Verabschiedung des Herrn v. Reißwitz mit dem Duell in Zusammenhang stehe. Inzwischen hat die „Ostd. Volksztg." diesen Zusammenhang festgestellt. So erfreulich die Thatsache ist, daß der Kaiser mit der Verabschiedung des Obersten v. Reißwitz seinen Willen bekundet, zur Beseitigung bezw. Einengung des Duells beizutragen, so unklar will uns die Mittheilung des letztgenannten Blattes erscheinen, daß Reißwitz der einzige gewesen sei, der im Ehrenrath den Zweikampf hätte verhindern können, es aber nicht gethan habe. Wir meinen doch, daß nicht nur Herr v. Reißwitz das Duell hätte verhindern können, sondern der ganze Ehrenrath, und daß dieser dazu nicht nur die Macht, sondern auch die Verpflichtung gehabt habe, wenn anders er der viel besprochenen kaiserlichen Verordnung hätte Rechnung tragen wollen. Und wenn Herr v. Reißwitz wegen der Unterlassungssünde den Abschied erhält, die anderen Mitglieder des Ehrenrathes aber nicht, dann muß doch die Frage aufgestellt werden, warum denn gerade Herr v. Reißwitz in die Wüste geschickt wird. Für die differenzielle Behandlung des Obersten v. Reißwitz muß doch wohl ein besonderer Grund vorliegen, der sich der öffentlichen Kenntniß noch entzieht, denn sonst wäre sie gar nicht zu verstehen. Wir haben es hier wieder mit einer jener Halbheiten zu thun, die bei Mittheilungen über Vorgänge in den Kreisen des Militärs an der Tagesordnung zu sein pflegen. Wir erinnern nur an den Gumbinner Vorfall, sowie auch an den kriegsgerichtlichen Proceß, der sich an das Insterburger Duell anknüpfte. Wo das Interesse der Disciplin die Geheimhaltung von Umständen nöthig macht, da sind wir mit der letzteren gewiß einverstanden, aber man gewinnt doch den Eindruck, — es mag sich aus der Tradition oder einer gewissen übertriebenen Aengstlichkeit erklären — daß von dem Mittel der Geheimhaltung zu viel Gebrauch gemacht wird. Abgesehen davon, daß eine ruhige, sachliche Kritik dadurch erschwert wird, hat dieser Umstand das Mißliche, daß er zu allerhand Vermuthungen und Gerüchten Anlaß gibt, die nicht gerade immer im Interesse unseres Militärs liegen. Im vorliegenden Falle würde es unseres Erachtens, wenn man mit der Verabschiedung des Oberst v. Reißwitz ein Beispiel hätte statuiren wollen, viel besser gewirkt haben, wenn der Oeffentlichkeit klipp und klar officiell mitgetheilt worden wäre, daß Herr Oberst v. Reißwitz vom Kaiser, da er sich über dessen Verordnung, betreffend das Duell, im Ehrenrathe hinweggesetzt habe, seinen Abschied erhalten habe. Wir glauben, der Ehrenrath würde bei nächster Gelegenheit schon vorsichtiger deworden sein. Warum hat man es nicht gethan?

(*) **Ein neues Musterstatut für Gewerbegerichte** ist, dem Vernehmen nach, im preußischen Handelsministerium in Ausarbeitung begriffen und soll in einigen Wochen veröffentlicht werden. Der neue Entwurf wird namentlich auch Ausführungsvorschriften zur Anwendung der Verhältnißwahl bei der Wahl der Arbeitgeberbeisitzer enthalten. Die Gemeinden, welche bereits ihre Gewerbegerichtsstatuten in Angriff genommen haben, dürften daher gut thun, mit den endgültigen Entschließungen bis zum Erscheinen des Musterstatutes zu warten.

* **Kiel**, 26. Nov. Der Kaiser verließ kurz nach 12 Uhr die kaiserliche Werft und begab sich mit dem Prinzen Heinrich nach den Howaldtswerken, wo er die neue Dampfyacht des Großherzogs von Oldenburg besichtigte. Um 1 Uhr kehrte er zum Frühstück an Bord des Schiffes Kaiser Wilhelm II. zurück.

* **Kiel**, 26. Nov. Korvettenkapitän Neitzke hat einen 45tägigen Urlaub angetreten.

* **Königsberg**, 26. Nov. Die Königsberger Blätter melden: Der kommandierende General des ersten Armeecorps, Fink v. Finckenstein, beabsichtige sicherem Vernehmen nach, mitte Januar 1902 sein Abschiedsgesuch einzureichen.

* **Paris**, 26. Nov. Im Laufe der gestrigen Sitzung der Kammer beantragte Sembat nochmals, daß der geheime Bericht Voyrons über die Plünderungen in China der Budgetkommision vorgelegt werde, und erklärte, daß er und seine Freunde sich sonst vorbehielten, denselben auf eigene Verantwortung zu veröffentlichen. (Lebhafte Bewegung). Ribot fragt an, ob ein Minister, Officier oder Beamter Sembat diesen Bericht übermittelte. Waldeck-Rousseau erklärte, der Marineminister habe bereits eine Untersuchung wegen dieser Indiskretion angeordnet. Die Untersuchung sei nahezu durchgeführt; sie werde zeigen, daß die Regierung eine derartige Pflichtverletzung rücksichtslos zu unterdrücken wisse. Der Antrag Sembat wird hierauf mit 403 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

* **London**, 26. Nov. Gräfin Hatzfeld und Prinzessin Karl Hohenlohe sind gestern Abend von hier nach Eltville bei Mainz abgereist. Die Leiche des Grafen Hatzfeld geht heute von London ab. Wie gemeldet wird, wird König Eduard bei dem am kommenden Mittwoch in der römisch-katholischen Kirche stattfindenden Requiem durch Lord Kämmerer Earl of Clarend, der Prinz von Wales durch Lord Wenlock vertreten sein. Prinz Christian von Schleswig-Holstein nimmt persönlich an der Feier theil. Auf Befehl des Königs werden die sterblichen Ueberreste des Grafen von der deutschen Botschaft nach der Viktoriastation durch eine Ehrenwache eskortirt. Prinz Hohenlohe begleitet die Leiche auf der Fahrt. In der deutschen Botschaft fand gestern privater Gottesdienst statt, an dem Gräfin Hatzfeld, Prinz und Prinzessin Hohenlohe, Graf Hermann Hatzfeld und die Mitglieder der Botschaft, sowie der hiesige deutsche General-Konsul theilnahmen.

* **London**, 26. Nov., abends. Die feierliche Ueberführung der Leiche des Grafen Hatzfeldt nach der Viktoriastation erfolgte auf Anordnung des Königs unter den höchsten militärischen Ehren. Gegen 7 Uhr langte die zur Aufnahme des Sarges bestimmte, mit Artilleriepferden bespannte Lafette vor der Gesandtschaft an, wo eine große Menschenmenge sich angesammelt hatte. Die Eskorte bildete eine ganze Abtheilung des ersten Leibgarde-Kavallerieregiments und die Hälfte des dritten Bataillons des Coldstream-Garderegiments z. F. Die andere Hälfte versah auf der Viktoriastation den Ehrendienst, wo außerdem eine Ehrenkompagnie von 100 Mann des 1. Gardegrenadier-Regiments mit der Fahne und Musik aufgestellt war. Alle Truppen trugen Paradeuniform. Das Sterbezimmer war in eine Trauerkapelle umgewandelt, der Sarg stand auf einem Katafalk und war von Kränzen bedeckt. Kurz nach 7 Uhr wurde der Sarg mit der deutschen Flagge bedeckt und von Coldstreamgardisten nach der Lafette getragen. Die Truppen präsentirten, dann setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Sarge folgten der Sohn des Verstorbenen, Legationsrath Graf Hatzfeldt, Graf Metternich, die Mitglieder der Botschaft und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten. Bei der Ankunft am Bahnhofe salutierten die Truppen wieder, und die Musik spielte den Chopinschen Trauermarsch. Der Sarg wurde von den Gardegrenadieren in den Salonwagen getragen, der dem nach Port Viktoria gehenden Zug angehängt wurde.

* **London**, 26. Nov. Die Neuarmirung der Forts, welche die Themse, den Kanal von Bristol, sowie die Häfen und Werften der Südküste schützen, ist soeben vollendet; während der letzten 14 Tagen sind 200 veraltete Geschütze durch mächtige, in England hergestellte Hinterladerschütze ersetzt worden. Auch die Arbeiten, welche die im Norden befindlichen Befestigungswerke uneinnehmbar machen sollen, schreiten aufs schnellste vorwärts.

* **London**, 26. Nov. Aus Curacao wird telegraphirt; Präsident Castro antwortete auf die Absendung deutscher Kriegsschiffe nach La Guayra durch den Befehl zur Freilassung eines Venezolaners, der im vergangenen April einen Deutschen ermordete. In der ausländischen Kolonie von Caracas herrscht große Aufregung, da man diesen Akt Castros als Demonstration und als Kundgebung dafür auffaßt, daß er durch die Vorstellungen der deutschen Gesandtschaft nicht eingeschüchtert sei. Die deutsche Gesandtschaft soll nun beabsichtigen, falls der Mörder nicht wieder verhaftet und verurtheilt werde, Genugthuung und Entschädigung zu verlangen. Deutschland — so heißt es — ist der Politik Venezuelas satt, das zwei Millionen Pfund Sterling auf die Koupons der deutschen Anleihe schuldet, die seit mehreren Jahren überfällig sind. Man erwarte eine Demonstration, wenn der Rest des deutschen Geschwaders eintreffe. In amerikanischen Kreisen wird die Anwesenheit von Kriegsschiffen der Dreibundmächte in La Guayra als ungünstig angesehen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 26. Nov. Nach einer Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria vom 25. Nov. wurden seit dem 18. Nov. 23 Buren getötet, 19 verwundet und 230 gefangen genommen; 5 ergaben sich. Kitchener meldet ferner: Das Blockhäusersystem wird mit Erfolg nach und nach ausgedehnt und sichert den Engländern in den betreffenden Theilen des Landes einen wirksamen Rückhalt. Oestlich von Kroonstad ist mit der Erbauung einer neuen Linie von Blockhäusern begonnen worden. Am 22. Nov. hatte Oberst Munro bei Barklyeast ein Gefecht mit Myburg und fügte diesem Verluste an Kämpfern und Pferden zu. Oberst Scobell ist bei Dordrecht dem Kommandanten Fouché auf den Fersen. Er nahm 5 von dessen Leuten gefangen und erbeutete 60 Pferde. Im Südwesten werden die Aufständischen von den Engländern allmählich nach Norden getrieben.

C.P.C. Reichstagsverhandlungen.

Der Reichstag trat am Dienstag zu seiner 97. Sitzung wieder zusammen. Bei Beginn der Sitzung begrüßte Präsident Graf Ballestrem die erschienenen Mitglieder. Nachdem der Präsident der verstorbenen Kaiserin Friedrich einen tief empfundenen Nachruf gewidmet, gedachte er der seit der Vertagung des Reichstags verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise gefeiert wurde. Der Präsident theilte dann mit, daß der Vizepräsident Dr. v. Frege wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes das Amt des Vizepräsidenten niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung standen die Strandungsordnung und die Seemannsordnung. Die erstere Vorlage wurde nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, die zweite wurde noch nicht zu Ende geführt, sondern bei der Frage, ob bei gewisse Angelegenheiten bei den Seemannsämtern Schiffer als Schöffen fungiren sollen oder nicht, wurde die Berathung abgebrochen. Morgen Duell-Interpellation.

Im Reichstag hat der Abg. Dr. Arendt (fk.) folgende Interpellation eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Kriegstheilnehmern, denen auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1899 die jährliche Beihilfe von 120 Mk. gewährt ist, auch gegenwärtig wieder „mangels finanzieller Mittel" die Auszahlung verweigert wird? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Vorschriften, daß mehr als bisher den Zweikämpfen der Officiere vorgebeugt werden soll, wirksamere Geltung zu verschaffen?"

Provinzielles.

⊙ **Münster**, 25. Nov. Seit kurzem hat die Hof-Pianoforte-Fabrik Gebrüder Knake die Neubauten und Vergrößerungen von Fabrik und Magazinen vollendet. Selbstredend hat sich die Firma die neuesten Errungenschaften der Technik zu Nutze gemacht, und dürfen die getroffenen Neueinrichtungen als vollendet bezeichnet werden. Interessenten wird die Fabrikation gern gezeigt, die in übersichtlicher Weise sich in großen Sälen vollzieht und Gelegenheit bietet, in aufsteigender Weise zu verfolgen, wie auch der kleinste Theil der „Knake"-Pianos in der Fabrik selbst hergestellt wird, — ein besonders wichtiger Faktor nicht allein für das Aeußere, so daß alles wie aus einem Guß erscheint, sondern auch für die Tonschönheit und die wohl unübertroffene Haltbarkeit. Hieraus erklärt sich die sich stets erhöhende Nachfrage aus allen Ländern. Gelegentlich der Vollendung hat die Firma in ihren neuen Magazinen eine große Ausstellung veranstaltet, die einen schlagenden Beweis von ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit liefert. Bewundernswerth sind die ganz neu konstruirten Flügel, die trotz geringer Größe einen wunderbaren poetischen und mächtigen Ton besitzen. Da nun auch eine Anzahl gebrauchter billiger Pianinos zur Ausstellung gelangt, ist Gelegenheit geboten, jeglichem Geschmack in jeder Preislage zu genügen.

-* **Recklinghausen**, 25. Nov. Ein hier wohnhafter verheiratheter Arbeiter wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Kopf wurde ihm buchstäblich vom Rumpfe getrennt.

* **Werne**, 25. Nov. Auf der Zeche Heinrich Gustav wurden durch herabfallendes Gestein vier Bergleute verletzt, drei davon schwer.

* **Hehwerke**, 25. Nov. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Leckinghaus in Calsecke feierten heute das Fest der Goldenen Hochzeit. — Kinder haben ihren Schutzengel. Das dreijährige Kind eines hiesigen Arbeiters fiel aus dem Fenster der ersten Etage auf die Straße, ohne irgend welche Verletzungen davongetragen zu haben.

* **Gelsenkirchen**, 26. Nov. Die zur Untersuchung der Wasserwerksanlage im Ruhrkohlenrevier hier weilende Kommission unter Führung der Professoren Koch und Kirchner aus Berlin hielt gestern eine Konferenz ab unter Theilnahme von Vertretern der umliegenden industriellen Werke. Es handelt sich namentlich um eine Besprechung über die Errichtung eines Instituts zur Verhütung von Epidemien. Heute besichtigen die Herren die Wasserwerksanlagen in Essen und Steele. Heute Abend 8 Uhr fahren dieselben nach Witten. — In Anbetracht des stetigen Rückganges des Typhus sind die in Schalke errichteten Baracken überflüssig geworden. Die Kranken werden im Laufe dieser Woche in die Krankenhäuser überführt.

* **Essen**, 26. Nov. Ein furchtbares Unglück hat sich heute im Thierpark bei Steele zugetragen. Dort überwintern 21 Löwen einer Thierbändigerin. Aus unbekannten Ursachen stürzten sich vier auf den derzeitigen Dresseur und zerfleischten ihn derart, daß sofort der Tod eintrat.

* **Dortmund**, 26. Nov. Ein schweres Unglück hat sich gestern Nachmittag an einem Lokomotivschuppen der Bergisch-Märkischen Bahn zugetragen. Vier Arbeiter fielen infolge eines Gerüstbruches aus beträchtlicher Höhe auf die Erde und erlitten zum Theil erhebliche Verletzungen. Die Abgestürzten mußten sämmtlich dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Freienohl**, 27. Nov. Bei einer Jagd in den hiesigen und fiskalischen Waldungen stießen Jäger auf ein im Mai d. Js. von der Weide entlaufenes Rind, welches, vollständig wild geworden, in den Wäldern sich aufhält. Da der hiesige Eigenthümer seine Genehmigung zum Erschießen desselben gegeben hat, wird ihm wohl gelegentlich, wenn auch nicht so bald, der Garaus gemacht werden; denn es ist trotz angestrengten Suchens seit jener Zeit dieser Tage zum ersten Male wieder gesehen.

* **Köln**, 25. Nov. Die Aussichten für die Bauthätigkeit in Köln für das nächste Jahr sind bedeutend besser wie für das laufende Jahr, da schon jetzt eine große Anzahl von Bauerlaubnißgesuchen eingereicht wurden.

* **Köln**, 26. Nov. 875 landwirthschaftliche Arbeiter sind heute Nachmittag in einem Sonderzuge vom hiesigen Hauptbahnhofe über Berlin hinaus in ihre Heimath zurückgefahren. In nächster Zeit wollen weitere 600 Arbeiter ihre Rückreise in die östlichen Provinzen antreten.

* **Köln**, 26. Nov. Die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt ist eine sehr große; in der Bayenthaler Maschinenfabrik, welche sonst mehrere hundert Arbeiter beschäftigte, sind gegenwärtig nur noch 60 Arbeiter thätig. Wie verlautet, ist die völlige Aufgebung dieser Fabrik hierselbst geplant. — In der Deutzer Gasmotorenfabrik ist neuerdings wieder ca. 100 Arbeitern gekündigt worden.

* **Helm** (Reg.-Bez. Münster), 25. Nov. Die Kohlenbohrungen der „Straßburger Internationalen Bohrgesellschaft" sind in unserer Gegend vom Glück begünstigt. Gestern Morgen um 3 Uhr wurde die Firma auf der Besitzung des Gutsbesitzers Wilhelm Witthoff gen. Schulze Osterhaus zu Bauerschaft Ternsche hiesigen Kirchspiels in einer Tiefe von ca. 1000 m auf Kohlen fündig. Die bergamtliche Abnahme des Flötzes wird, lt. W. M., in den nächsten Tagen erfolgen. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft in Selm noch 2—3 Bohrthürme zu errichten.

* **Elberfeld**, 26. Nov. Gegen eine Kaution von 10 000 Mark wird der Agent Baumann, der Hauptangeklagte im Militärbefreiungsprozeß 2. Serie, morgen vorläufig aus der Haft entlassen werden. Baumann, welcher mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand (er hat zwei Jahre in Untersuchungshaft zugebracht) mehrmals den Antrag auf Haftentlassung gestellt hatte, war hiermit stets abgewiesen worden. Jetzt ist es seinem Vertheidiger beim Oberlandesgericht in Köln gelungen, mit der Beschwerde durchzudringen.

* **Elberfeld**, 25. Nov. Eine auf der Wilhelmshöhe abgehaltene Sitzung der Gewerkschaftskommission faßte nach längerer Diskussion eine ungefähr einstimmig angenommene Resolution, wonach die Gewerkschaftskommission der Gründung eines Arbeitersekretariats sympathisch gegenübersteht, jedoch werden die Delegierten ersucht, bis zum Januar in den Gewerkschaftsversammlungen durch ausgedehnte Diskussion die Sache zu fördern, um für eine große Versammlung zu diesem Zwecke Propaganda zu machen. Betont wurde, daß die Errichtung eines Arbeitersekretariats, das schon in einer Reihe von Städten in einer für die Arbeiter segensreichen Weise thätig ist, diesen eine nicht unerhebliche Kostensumme namentlich für Auskunft in Rechtsfragen ersparen würde. Es hat sich nach einem Bericht des Aachener Arbeitersekretariats in einem Jahre für die Arbeiter die Summe von 42 000 M. erübrigen lassen.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

⊙ **Rhede**, 28. Nov. Daß auch Rhede nicht zurückbleiben würde, wo es gilt, unverschämte und beleidigende Aeußerungen des sattsam bekannten englischen Ministers zurückzuweisen, war ja vorauszusehen. (Siehe Inserat.) Besonders erfreulich ist es, daß auch der Vorstand des 300 Mitglieder zählenden Krieger-Vereins den Aufruf unterzeichnet hat, und somit wenigstens ein Verein im deutschen Kriegerbunde officiell den Protestkundgebungen sich anschließt. Es ist wohl anzunehmen, daß der geräumige Kaisersaal bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 26. Nov. Heute früh wurde an der Strandpromenade die Leiche des beim Sinken der Pinasse des Linienschiffes Barbarossa ertrunkenen Obermatrosen Kairies aufgefunden.

— **Kiel**. 26. Nov. In den Straßen der Stadt wurden seit vier Tagen allabendlich Frauen und Mädchen von einem Unbekannten durch Dolchstiche verletzt. Im ganzen sind 30 Fälle zur Anzeige gebracht. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

— **Hamm**, 25. Nov. Die Diam antschleiferei Strauß & Co. hat ihre Diamantschleifer entlassen, da der Betrieb vorläufig eingestellt werden soll.

— **Kassel**, 27. Nov. Heute wurde ein 18jähr. Dienstmädchen wegen Verdacht des Giftmordes verhaftet. Sie hatte einem einjährige Kind ihrer Herrschaft durch eine Phosphorlösung von Streichhölzern vergiften wollen.

* **London**, 26. Nov. Der Dampfer ‚Alerta' mit hundert Passagieren, darunter einige Mann amerikanischer Truppen ist bei Manila untergegangen.

— **New-York**, 25. Nov. Hunderte von Fahrzeugen, meistens kleine, sind während des Sturmes, der hier kürzlich wüthete, sich jetzt aber gelegt hat, gescheitert oder erlitten Havarieen. Viele Häuser wurden abgedeckt; auch sonst wurde viel Schaden an der Küste angerichtetet. Fünf Personen ertranken beim Scheitern zweier Boote.

— **Detroit**, 27. Nov. Gestern Vormittag explodirte in der Penberthyejektoren-Fabrik ein Kessel, wodurch das Gebäude, in dem sich 36 Mann bei der Arbeit befanden, völlig zerstört wurde. Die verletzten Arbeiter wurden in ein Hospital geschafft, wo mehrere bereits ihren Verletzungen erlegen sind. — Nach einer weiteren Meldung sind in Folge der Explosion 14 Arbeiter getötet und 38 verletzt.

** Dr. Leyds hat sich einem geschäftsführenden Mitgliede des Ausschusses des neu eingerichteten deutschen Burenhilfsbundes, dem Frh. E. von Reibnitz, gegenüber in interessanter Weise geäußert, worüber die neueste Nummer des „Burenfreund" das Folgende veröffentlicht: **Dr. Leyds über den Burenhilfsbund.** (Nach einer Unterredung wiedergegeben durch Frh. E. v. Reibnitz.) Die Bildung des Deutschen Burenhilfsbundes ist ein Unternehmen, für welches wir im Namen unseres leidenden Volkes auf das Innigste danken. Die Thatsache, daß bereits vor Veröffentlichung des schönen und warmen Aufrufes eine so große Zahl der angesehensten Männer Deutschlands ihre Mitwirkung zugesagt hat, beweist, wie das deutsche Volk von Mitgefühl für die Unseren durchdrungen und von dem Wunsche beseelt ist, zu helfen und zu lindern, wo es die Noth erfordert. Das Ziel, welches der Buud sich gestellt hat, ist kein geringes, denn die Wunden, welche der Krieg unserem Volke geschlagen, sind so schwer und so furchtbar, daß die ganze begeisterte Opferfreundlichkeit, welche das deutsche Volk durchweht, dazu gehört, der großen Aufgabe gerecht zu werden. Von sehr großem Werthe ist es, daß der Bund nicht eine vorübergehende Sammlung und Hilfsthätigkeit bezweckt, sondern dauernd zusammen bleiben will, um unserem Volke auch weiter zu helfen in den schweren Jahren, die noch kommen werden. Denn mit der Thatsache müssen wir und der Burenhilfsbund rechnen, daß der Krieg noch recht lange Zeit andauern kann! Mit welcher Erfolge, das steht in Gottes Hand; aber es ist kein Grund anzunehmen, daß er für uns ungünstiger verlaufen sollte als im abgelaufenen Kriegsjahre. In den Zeitungen wird immer von Zeit zu Zeit die Nachricht verbreitet, es seien Friedensverhandlungen im Gange; leider sind dies meist Börsenmanöver, und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß wir einmal eine dieser Nachrichten officiell bestätigen, oder wenigstens mittheilen könnten, daß wir die Pflege unserer Frauen und Kinder wieder selbst in die Hand nehmen könnten. Vorläufig stehen wir aber immer noch auf dem toten Punkt, und solange noch ein einziger englischer Truppentheil auf dem Boden unserer Republiken steht, werden unsere Leute durch keine Macht der Welt zu bewegen sein, ihre Waffen niederzulegen, ich glaube, sogar dann nicht, wenn wir selbst ihnen dazu rathen würden. Die Männer, die jetzt noch im Felde stehen, haben mit der Welt abgeschlossen; sie wissen nichts mehr von Weib und Kind, haben keinen Besitz mehr außer ihrem Gewehr und ihrer Freiheit und sind von dem unerschütterlichen Entschluß durchdrungen, den Weg ihrer gefallenen Brüder zu gehen, wenn sie sich ein Leben auf freiem Boden nicht erkämpfen können. Die bittere Entschlossenheit, welche alle Commandos durchdringt, hat vielleicht nur ein Beispiel in der Geschichte vergangener Jahrhunderte, als sich die Cimbern und Teutonen vor der Schlacht zusammenketteten, um gemeinsam zu siegen oder zu sterben. Nur dieser hochgeschraubte psycholo ische Zustand erklärt die Veränderung der sonst stets defensiven Kriegsführung bei unseren Leuten, welche fast bei allen Gefechten der letzten Monate eine so leidenschaftliche Offensive ergriffen haben, als ob der Furor teutonicus der Alten in ihnen wieder erwacht sei. Aber wenn wir ihnen noch so viel Hochachtung zollen müssen für ihr unvergleichliches Ausharren; größer fast noch und bewundernswerther ist das Heldenthum ihrer Frauen im standhaften Ertragen körperlicher und seelischer Leiden. Denn kann man sich wohl Grausameres vorstellen als den Schmerz, den Mütter erdulden, wenn sie ihre eigenen Kinder einen langsamen Entbehrungstod sterben sehen müssen. Wenn der deutsche Burenhilfsbund jetzt und in Zukunft unseren Uebriggebliebenen thatkräftig aufhelfen will, so wird unser niederdeutscher Stamm in Afrika dem Brudervolke in Deutschland dauernd treuen Dank wissen; und damit das Gefühl der Zusammengehörigkeit der beiden Völker immer inniger werde, wird es unsere eifrige Sorge sein, dahin zu wirken, daß die Unseren auch wissen, wo und in welchem Grade die deutschen Brüder ihnen geholfen haben.

— Auch eine Kriegschronik.

Oktober 1899:

Der Krieg ist erklärt. Nun geht es los,
Old-England versteht noch zu siegen.
Und thun die Buren auch noch so groß,
Bald werden am Boden sie liegen.

Oktober 1900:

Der Krieg ist vorbei! Es ist erreicht,
Nur marodirende Banden
Verstecken sich in den Bergen vielleicht,
Die laufen sich selber zu Schanden.

Oktober 1901:

Verstärkungen her! Der Teufel ist los!
Das sind ja Teutonennaturen —
John Bull schwitzt Thränen wie Plumpudding groß.
Wer rettet mich vor den Buren?

Lokales.

⊕ **Bocholt,** 27. Nov. Bei den heute thätigten Stadtverordneten-Wahlen der 1. Abtheilung wurden die beiden von der hiesigen Centrumspartei aufgestellten Candidaten, die Herren **Fritz Döring** und **Gerhard Rümping,** mit großer Majorität gewählt. Ersterer erhielt 668, letzterer 678 Stimmen; zersplittert 17 Stimmen.

Gewählt haben von 2170 Stimmberechtigten 681, mithin 31,38 %.

Bei der Wahl im Jahre 1899 betrug die Zahl derjenigen, die von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten, in der dritten Abtheilung 838.

Anläßlich der Stadtverordnetenwahlen ereignet es sich alljährlich, daß Mitbürger ihr Wahlrecht ausüben wollen, aber nicht in der Wählerliste verzeichnet stehen. Die betreffenden Personen haben in solchen Fällen bekanntlich ihr Wahlrecht verwirkt, weil sie es s. Z. unterlassen haben, eine Berichtigung der vorschriftsmäßig offengelegten Listen zu beantragen. Wir möchten aus diesem Grunde wiederholt darauf aufmerksam machen, daß es im eigenen Interesse derjenigen Wahlberechtigten liegt, die bestimmt ihr Wahlrecht ausüben wollen, daß sie sich rechtzeitig überzeugen, ob ihr Name in der Wählerliste steht. Auch die Wahl-Legitimation sollte jeder sorgsam aufbewahren, um dieselbe dem Wahlvorstande vorzeigen zu können. Wird der Wahlvorstand durch das Abhandenkommen der Wahl-Legitimation veranlaßt, am Wahltage, wie es meistern der Fall war, die umfangreiche Liste eingehend zu revidiren, so bedeutet dies für den Wahlvorstand eine mühsame und meistens auch vergebliche Arbeit, für die wartenden Wähler aber einen unangenehmen Aufenthalt, was bekanntlich für beide Theile nicht angenehm ist, aber auch dem Veranlasser einer solchen Störung keineswegs zur Freude gereichen dürfte.

(*) Zur Lage der westdeutschen Baumwoll-Spinnerei schreibt man der K. V. von geschätzter Seite unter dem 25. Nov. folgendes:

„Unter höflicher Bezugnahme auf die Notiz zur Geschäftslage in den deutschen Baumwollspinnereien in Nr. 1050 Ihrer geschätzten Zeitung theilen wir Ihnen mit, daß, nach unserer Schätzung, die Einschränkung der Erzeugung in den hiesigen Spinnereien mindestens 20 Proz. der Vollerzeugung beträgt, und eine weitere Einschränkung eintreten muß, wenn nicht bald größere Nachfrage kommt, wofür allerdings vorläufig noch gar keine Aussicht zu sein scheint. Die Lage der Spinnereien ist eine so trostlose, wie sie seit Bestehen dieses Gewerbes in Deutschland vielleicht noch nicht gewesen ist; die erzielten Garnpreise decken noch nicht einmal die unmittelbaren Betriebskosten, welche für Gehälter, Kohlen u. s. w. verausgabt werden müssen; jedenfalls würde eine noch größere Einschränkung, wie bis jetzt, schon erfolgt sein, wenn nicht das Interesse für die Arbeiter die Fabrikanten hiervon abgehalten hätte."

☉ In der jetzigen Uebergangszeit sind die Menschen übel dran mit der Kleidung und die Hausfrauen mit dem Heizen der Zimmer. Mit der Kleidung muß man besonders vorsichtig sein, da in der Uebergangszeit die meisten Erkältungskrankheiten, Lungenentzündungen und katarrhalischen Affektionen vorkommen. Man sorge für warme Unterkleider und vor allen Dingen für solides Schuhwerk. Die Kleidung sei nicht zu warm, wohl aber so, daß sie Schutz gegen Wind und Wetter bietet. Besonders nehme man sich in Acht vor überheizten, raucherfüllten Wirthsstuben, auch vermeide man den raschen Temperaturwechsel. Wer hin- und hergeht aus einem warmen Raum in einen kalten und umgekehrt, — der hat rasch eine jener Krankheiten auf dem Halse, die wir jetzt unter dem Sammelnamen Influenza verstehen. Auch das Stillsitzen im ungeheizten Zimmer ist jetzt schädlich, was sich Schreiber, Näherinnen usw. besonders merken sollten. Man darf die Zimmer aber auch nicht gleich zu stark heizen. Wenn die Temperatur im Zimmer 14—15 Grad Reaumur zeigt, so ist das im allgemeinen für Gesunde schon genügend. Man vergesse nicht, beim Heizen die Zimmer ausgiebig durch Oeffnen der Fenster zu lüften. Manche Hausfrauen halten, wenn geheizt wird, alle Fenster ängstlich geschlossen. Das ist Unsinn. Durch das Heizen bei offenem Fenster wird eine lebhaftere Luftzirkulation vermittelt, die Luft im Zimmer erneuert sich rasch, und die reine frische Luft wird viel schneller wieder von der Wärme durchzogen, als die alte verbrauchte. Es geht also „keine Hitze verloren", wie wir zur Beruhigung der sparsamen Hausfrau betonen wollen. Sie braucht, trotz des Lüftens, kein Scheit Holz oder keine Schaufel Kohlen mehr als sonst in den Ofen zu stecken. Es genügt, wenn die Fenster, sobald der Ofen anfängt, Wärme auszustrahlen, eine Viertelstunde geöffnet werden.

☉ Vom Wetter. Novemberwetter ist freilich so unberechenbar wie Aprilwetter, aber diesmal haben unsere Wetterpropheten ausnahmsweise einmal Recht behalten. Nach den wunderschönen, beinahe sommerlich anmuthenden Sommertagen unangenehm trübes, naßkaltes Wetter. Der Himmel hat jetzt schon lange nur auf flüchtige Augenblicke mal ein Stückchen Blau gezeigt. Mit Ende dieser Woche aber soll der Umschwung eintreten, das Wetter klärt sich noch einmal auf, die Temperatur steigt wieder etwas, Mitte nächster Woche aber pocht der Winter kräftig ans Thor. Stellenweise gibts starken Schneefall, und das Monatsende ist ganz so, als ob wir zur Freude der Kürschner, Kohlenhändler und Eisbahnpächter dies Jahr einen richtigen strammen Winter bekommen sollten.

☉ Der Sternenhimmel gegen Ende November. Die Sonne tritt am 23. abends 1 Uhr in das Zeichen des Schützen. Venus ist jetzt am südwestlichen Abendhimmel bis zu 2½ Stunde sichtbar; auch Mars ist im Südwesten 15—20 Min. sichtbar. Bei Saturn hat die Dauer der Sichtbarkeit am südwestlichen Abendhimmel immer schneller abgenommen und beträgt zuletzt nur noch 1¼ Stunde. Ebenso bei Jupiter.

Neueste Meldungen.

* **Berlin,** 27. Nov. Auf Grund zuverlässiger Informationen, so schreibt der „Lok.-Anz.", darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß eine präzisere Fassung der ehrengerichtlichen Bestimmungen, soweit sie sich auf den Zweikampf beziehen, in Erwägung gezogen ist. Außerdem sei eine belehrende und ermahnende Kabinettsordre zu erwarten, die durch die Generalkommandos den Kommandeuren selbständiger Truppenkörper zur Mittheilung an ihre Officierkorps zugehen soll. — Für die Besprechung der Duellinterpellation wurden Genossen Haase und Bebel als Redner bestimmt. Ferner beschließt die Fraktion mit Einstimmigkeit, den Reichskanzler wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit zu interpelliren. Es wurde zur Vorbereitung dieser Interpellation eine Kommission eingesetzt.

* **Berlin,** 27. Nov. Wie die „Voss. Ztg." hört, erklärte der Kriegsminister sich bereit, die Duell-Interpellation, welche der Abg. Bassermann heute im Reichstage begründen wird, sofort zu beantworten. — Die Nat.-Ztg erfährt, der weitere Ausschuß des Handelsvertrags-Vereins wählte heute den Geh. Kommerzienrath Wilh. Ernst zum Vorsitzenden. — Den „Pol. Nachr." zufolge soll im Staatshaushalts-Etat für 1902 eine Reihe Mehrausgen zum Schutze des Deutschthums in den Ostmarken vorgesehen werden; auch soll ein Betrag von 300 000 Mk. zur Unterstützung der evangelisch-kirchlichen Einrichtungen, namentlich in der Posen, im Etat ausgeworfen werden.

* **Haag,** 26. Nov. Amtlicher Mittheilung zufolge ist die Königin wieder hergestellt, wird aber noch einige Tage das Zimmer hüten.

* **Rom,** 27. Nov. Die italienischen und englischen Delegirten unterzeichneten die auf die Festsetzung der Grenzen von Erythräa und des Sudan bezüglichen Aktenstücke, welche nunmehr den betreffenden Regierungen zur Ratificirung unterbreitet werden.

* **Lamaster,** 26. Nov. Sir Campbell Bannermann protestierte gestern Abend in einer Versammlung gegen die Behauptung, seine Rede zu Gunsten der Buren habe diese in ihrem Winerstande gegen England wesentlich unterstützt; er bezeichnete diese Auslegung als Verleumdung und erklärte, die einzige Ursache für die Fortdauer des Krieges sei die Unbeugsamkeit der englischen Regierung und der Haß, den die Engländer durch ihr Verhalten bei den Buren hervorgerufen hätten.

* **Peking,** 27. Nov. Nach einer amtlichen Depesche aus Kaiföng-fu hat der Hof beschlossen, am 3. Dezember nach Peking abzureisen. Die Fahrt dahin wird, wie man annimmt, drei Wochen dauern.

* **Budapest,** 27. Nov. 150 Ausständige griffen in Nagyvarad Arbeitswillige an. Es erfolgte ein blutiger Zusammenstoß. Die Polizei verhaftete 40 Personen.

Briefkasten der Redaktion.

Paul W. Das Studium der Thierheilkunde erfordert das Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer als gleichwerthig anerkannten Unterrichtsanstalt.

Streitende in J. Die letzte Cholera-Epidemie in Hamburg ist am 22. August 1892 ausgebrochen. — Die Sammlungen waren mit Einwilligung der obersten Postbehörde erfolgt.

☉ (Eingesandt.) Es ist ein Unrecht wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft! Während sich die deutsche Nähmaschine durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert hat, ist es geradezu unbegreiflich, daß das deutsche Publikum noch rund 20 Millionen Mark jährlich für amerikanische Nähmaschinen ausgibt! Es wird dazu nur veranlaßt durch die maßlose Reklame der Amerikaner, welche neuerdings durch ihre Stickereireklame den Glauben zu erwecken suchen, als ob Kunststickereien nur auf amerikanischen Nähmaschinen hergestellt werden können. Dem gegenüber erklärt der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten, daß sich Kunststickereien auf allen guten deutschen Nähmaschinen ebenso gut herstellen lassen, als auf amerikanischen. Man hat deswegen nicht nöthig, von Amerika zu holen, was man besser und billiger in Deutschland haben kann, ganz abgesehen davon, daß sich Amerika gegen die Einfuhr deutscher Nähmaschinen durch ungeheure Zölle verschlossen hält. Wer für amerikanische Nähmaschinen sein Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt den deutschen Volkswohlstand und schädigt sich selbst.



Muster franco. **Seidenstoffe** Sammte, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Influenza, Lungenleiden und deren Folgezustände, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

Erhältl. à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Sligo 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Enzian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und in Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.



Vincenz-Verein.

Conferenz St. Georg.

Die Versammlung findet in dieser Woche **am Donnerstag Abend 8½ Uhr** statt.

Vincenz-Conferenz. Liebfrauen.

Die Versammlung in dieser Woche ist **Donnerstag Abend 8½ Uhr.**

Suche für meine Tochter Stelle in Bocholt z. Erlern. der Küche u. d. Haushalt. o. Vergütung in bess. Restaurant zum 15. Jan. Selbe wäre auch erbötig, mit in der Wirthschaft zu bedienen. Offerten an Stations-Assistent **Brunster, Unna** i. W., Kaiserstr. 16.

Gesucht

baldmöglichst ein ordentliches, properes

Dienstmädchen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Mehrere tüchtige

Haspelerinnen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped.

2 ord. Mädchen

uden Kost und Logis.

Leopoldstraße 21.

Leichter Nebenverdienst

wird redegewandtem Herrn geboten. Angebote unter **H. K.** an die Exped. dieses Blattes.

Verheiratheter Mann

mit guter Handschrift sucht für einige Tage der Woche **schriftliche Arbeit** in oder außer dem Hause. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wir suchen **einige tüchtige**

Maschinenschlosser, einige tücht. Schlosser für Eisen- u. Blechconstruction, einige tüchtige Schlosser

für die Fabrikation von schmiedeeisernen Riemscheiben,

sowie

zwei tüchtige Schmiede.

Maschinenfabrik „Union"

G. m. b. H.

Leering & Schürmann,

Gronau i. W.

2 ordentl. Kostgänger

gesucht.

Schwanenstraße 563.

Ein Ladenlokal,

für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung, sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dss. Bl.

Schöne, helle

Mansardenwohnung,

bestehend aus 3 großen Zimmern, billig zu vermiethen. **J. Hinse.** Liebfrauenkirche.

Mehrere

Arbeiter-Wohnungen,

in Biemenhorst gelegen, per 1. März 1902 zu vermiethen. Näheres in der Expedition dss. Bl.

In Biemenhorst sind

15—20 000 Ruth. Ackerland,

zu Bauplätzen sehr geeignet, sowie

mehrere Arbeiterwohnungen

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dss. Bl.

Frdl. Wohnung

von 3 Räumen im Mittelpunkte der Stadt per sofort oder später zu vermiethen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Freundlich möblirte, geräumige

Zimmer

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Möblirtes Zimmer

mit Frühstück zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin v. Frkft. a. M. mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie **zum Waschen und Baden kleiner Kinder.** — Vorr. à Packet 3 Stück 50 Pfg. bei

Apotheker F. ARENS.
„ W. REYGERS.



Samstag

dieser Woche

Gratis-Zugabe-Tag

in

Buchthal's Kaffee-Magazin, Neustrasse 10.

Eingetr. Schutzmarke.

Musterklammern

in allen Größen zu billigsten Preisen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Ein Ladenlokal

zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe unter **No. 324** an die Exped. d. Bl.

An ruhige Leute sind

3 schöne Zimmer

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen **J. & A. Temming.**

Ew. Hochwohlgeboren wollen gefälligst die auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 (R.-G.-Bl. S. 237) bewilligten Veteranenbeihilfen den im Voraus zahlbaren Unterstützungen beizählen, für welche die Zahlung im Postanweisungsverkehr an die Empfänger auf deren schriftlichen Antrag versuchsweise durch den Erlaß vom 30. August 1900 (M.-Bl. S. 246) zugelassen worden ist. Die diesbezüglichen Anträge der Empfangsberechtigten haben nach beiliegendem Muster zu erfolgen.

Hierbei machen wir Ew. Hochwohlgeboren ergebenst darauf aufmerksam, daß nach dem Ministerialerlasse vom 17. April 1897 — M.-Bl. S. 89 — die Veteranenbeihilfen durch die Reichspost unter Anwendung des Vermerks „Militaria" portofrei befördert werden. Die Portofreiheit erstreckt sich indessen nicht auf Sendungen an Empfänger im Orts- und Landbestellbezirke des Aufgabe-Postorts.

Ew. Hochwohlgeboren wollen die Kassen gefälligst anweisen, bei Auszahlung der Veteranenbeihilfen im Postanweisungsverkehr von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Berlin, den 5. Oktober 1901.

Der Finanz-Minister.
J. A. gez. Germar.

Der Minister des Innern.
J. A. gez. Peters.

An den Herrn **Regierungs-Präsidenten** in Münster.

Muster.

Ich beantrage, die mir aus Reichsfonds bewilligten Veteranenbeihülfe von monatlich 10 Mark an mich im Postanweisungsverkehr zum 1. jeden Mts. zu zahlen.

Die Zusendung und Aushändigung des Geldes soll auf meine Gefahr und, sofern dies nicht unter Anwendung des Vermerks „Militaria" portofrei erfolgt, auch auf meine Kosten geschehen. Auf eine besondere Benachrichtigung von der Absendung des Geldes verzichte ich.

Dagegen verpflichte ich mich:

1. Der zahlenden Kasse von jedem Wechsel meines Wohnsitzes rechtzeitig Anzeige zu erstatten, widrigenfalls jene Kasse berechtigt ist, die Zusendung mittelst Postanweisung einzustellen;
2. die mittelst Postanweisung erhaltenen Beträge entweder selbst im Quittungsbuch in die Spalte „Geldbetrag" der Zahlungsordnung einzutragen oder deren Eintragung von dem die vorgedruckte Verhandlung mit mir aufnehmenden Beamten nach Maßgabe der Angaben auf dem Umschlage des Quittungsbuches bewirken zu lassen;
3. das Quittungsbuch der Zahlstelle bei einem Wechsel des Wohnsitzes und halbjährlich im September und März jeden Jahres nach Aufnahme und Vollziehung der vorgedruckten Verhandlung einzureichen. Mir ist bekannt, daß die Absendung der nächsten Monatsrate vorläufig unterbleibt oder die Zusendung mittelst Postanweisung nicht weiter erfolgt, wenn ich die Bedingung nicht erfülle.

. . . . . , den 190

Ruf and Familienname: . . . . . , Militärischer Dienstgrad: . . . . . Bezeichnung des Truppentheils, dem der Veteran zuletzt angehört hat: . . . . . , Genaue Adresse (Ort, Straße, Haus-Nr., Stock, Logiswirth): . . . . . .

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bocholt, den 21. November 1901.

Der Bürgermeister: Geller.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion hierselbst hat die endgültige Feststellung des Planes für die Nebenbahn von Borken nach Empel bezüglich der innerhalb des Gemeindebezirks Bocholt liegenden Bahnlinie und Bahnanlagen auf der Strecke von Station 158 + 80 bis Station 175 beantragt. Gemäß § 19 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum von 11. Juni 1874 (G.-S. S. 221), werden daher die auf diese Bahnstrecke 2c. bezüglichen vorläufig festgestellten Planstücke Blatt XXIII und XXIV in beglaubigter Abzeichnung nebst Beilagen, bestehend aus einem Meßverzeichniß nebst Nachtrag und einem Nachweise der von der Bahnlinie berührten Wege- und Vorfluthverhältnisse und der für die Aufrechterhaltung derselben beabsichtigten baulichen Anlagen während vierzehn Tagen, und zwar von Freitag, den 29. November 1901 ab bis einschl. Donnerstag, den 12. Dezember 1901, innerhalb der Dienst- bezw. Geschäftsstunden bei dem Bürgermeister zu Bocholt (städt. Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 5) zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Einwendungen sind beim Bürgermeister zu Bocholt schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Mit Bezug auf die nach dem genannten Nachweise über den Plan hinaus beabsichtigten Wegeanlagen wird bemerkt, daß der rechtsseitige Seitenweg nicht bei Station 165 + 2 enden, sondern auf dem zum Erwerb vorgesehenen Feuerschutzstreifen bis an den Landweg bei Station 167 weiter geführt werden soll.

Münster, den 16. November 1901.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: **Beckhaus.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 46 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 erlischt die aus der Versicherung sich ergebende Anwartschaft auf Rente in etwa halb so kurzer Zeit, als dies nach § 32 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes der Fall war. Dadurch erwächst für den Versicherten unter Umständen die Gefahr, daß er bei Verabsäumung rechtzeitiger und ausreichender Markenverwendung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ungeachtet der Erfüllung der Wartezeit seines an sich begründeten Rentenanspruchs verlustig gehen kann. Ein solcher Ausgang ist insbesondere dann zu besorgen, wenn der Rentenbewerber auf Grund freier Würdigung widersprechender ärztlicher Gutachten wegen Nichtanerkennung seiner Invalidität mit seinem Invalidenrentenanspruch in allen Instanzen abgewiesen wird, während er selbst fortfährt, die Fortdauer seiner Erwerbsunfähigkeit zu behaupten.

Da in solchen Fällen das instanzielle Verfahren vielfach schon ein Jahr lang geschwebt hat, eine erneute Antragstellung aber erst ein Jahr nach der ersten endgültigen Abweisung möglich ist, so wird der Rentenanwärter, der seit der Erhebung seines Anspruchs, sei es aus Unfähigkeit, sei es aus Furcht vor Beeinträchtigung seines Rentenrechts, nicht gearbeitet hat, nicht selten zur Zeit der Wiederholung des Antrages auf Invalidenrente die Anwartschaft überhaupt schon verloren haben, sofern er nicht von dem Recht der Weiterversicherung Gebrauch gemacht hat.

Um den mit dem Verlust der Anwartschaft unter solchen Umständen verbundenen Härten für den Versicherten vorzubeugen, wird hiermit darauf hingewiesen, daß die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft auf Rente erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältniß, auf Grund dessen Beiträge entrichtet sind, oder die Weiterversicherung (freiwillige Fortsetzung, Erneuerung der Versicherung) nicht oder in weniger als insgesammt 20 Beitragswochen bestanden hat, und daß freiwillige Beiträge für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit, sowie nach eingetretener Invalidität nachträglich nicht entrichtet werden dürfen (§§ 46, Abs. 1, 146, Satz 2, des Invaliden-Versicherungsgesetzes).

Bocholt, den 19. November 1901.

Der Bürgermeister: Geller.



Es hat Gott gefallen, meinen lieben Sohn, unsern guten, unvergesslichen Bruder, Schwager und Onkel

Otto Isert

durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Er starb plötzlich und unerwartet in Folge eines Herzschlages in Passaic bei New-York am 13. Nov. im 36. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Namens derselben:

Wwe. Carl Isert.

Bocholt, Passaic, Marienloh, Dresden, Elberfeld, Düsseldorf, Meerlo, 27. Nov. 1901.

Verding

der zur Erbauung eines Locomotivschuppens von 4 Ständen in ausgemauertem Eisenfachwerk mit doppellagigem Pappdach auf Bahnhof Bocholt erforderlichen Arbeiten und Lieferungen in 5 Loosen.

Loos 1. Erd-, Betonirungs-, Maurer- und Asphaltarbeiten ohne die Steine und Mörtelmaterialien,
„ 2. Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten einschl. Material,
„ 3. Lieferung der Werksteine,
„ 4. Lieferung und Aufstellen der eisernen Fachwerkswände, der Thore, Dachconstruction und Rauchrohre,
„ 5. Lieferung von 77 000 Ziegelsteinen (Ringofensteine) und 24 000 Klinkern in Ziegelsteinformat oder entsprechend harten Ziegelsteinen.

Eröffnung der Angebote am Dienstag, den 10. Dezember 1901, in der Reihenfolge der Loose von 9 Uhr Morgens ab im Amtsgebäude, Ritterstraße 315. Zuschlagsfrist bis 20. Dezember, Abends 6 Uhr. Verdingungsunterlagen nebst Angebotbogen sind gegen postgeldfreie Baareinsendung von 1,50 M. für jedes der Loose 1, 2, 3 und 5, welche ohne Zeichnungen versandt werden, und von 2,50 M. für Loos 4 ausschließlich, beziehungsweise 7,00 M einschließlich 6 Blatt Zeichnungen — Zeichnungen der Thore und Rauchrohre können nicht abgegeben werden — von hier zu beziehen und hier und beim Bahnmeister Bürger in Bocholt einzusehen.

Wesel, den 22. November 1901.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspection.

An unsere Mitbürger

in Rhede u. an die Bewohner der Landgemeinden.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, findet am

Sonntag, den 1. Dezember, Vormittags 11½ Uhr,

eine große öffentliche

Volks-Versammlung

im Hengstermann'schen Saale

statt, um gegen die bekannten, uns beleidigenden Aeußerungen des englischen Colonialministers Protest einzulegen.

Wir richten an alle Bewohner von Rhede und Umgegend die dringende Bitte, uns durch vollzähliges Erscheinen hierin unterstützen zu wollen.

Das Bürger-Comitee und die vereinigten Vorstände sämmtlicher Rheder Vereine.

Mit dem heutigen Tage errichtete ich in meiner Wohnung

Waisenhausstr. 457,

außer meinem Manufakturwaaren-Geschäft eine

Colonialwaaren-Handlung,

worauf ich die geehrten Bewohner **Bocholt's** und **Umgegend** besonders aufmerksam mache und bitte ich freundl. um gefl. Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wwe. Max Sander.

P. S. Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt und bestellte Waaren ins Haus gebracht.

Lampenschirme

in großer **Auswahl** empfehlen **J. & A. Temming.**



Nähmaschinen,

die feinsten Fabrikate,

als:

Pfaff-Nähmaschinen,
Dürkopp- „
Junker & Ruh- „
Kochs Adler- „
Wertheim- „

empfiehlt billigst

Allein-Verkauf für Bocholt und Umgegend.

Clemens Kösters.

Von oben angeführten Fabrikaten halte stets großen Vorrath.

Garantie 5 Jahre.

---

100 000 M. Baar.

Berliner ✝-Loose,

à 3,30 M., Ziehung am 16 bis 20 Dezember, versendet auch unter Nachnahme (Porto und Liste 30 Pfg)

Amtenbrink,

Lotterie-Einnehmer,

Detmold.



Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000 M.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000
1	zu	4 000 =	4 000
1	zu	3 000 =	3 000
2	zu	2 500 =	5 000
3	zu	2 400 =	7 200
8	zu	2 000 =	16 000
12	zu	250 =	3 000
32	zu	200 =	6 400
40	zu	100 =	4 000
110	zu	20 =	2 200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Häringe

pr. Dtzd. 45 Pfennig.

Franz Schöll,

208 Ravardistraße **208.**

Theater-Aufführungen

zu Gunsten des St. Vincenz-Vereins.

Am Freitag, 29. November 1901, Abends 8 Uhr,

finden im großen Saale des

Gesellenhauses

zu Gunsten des St. Vincenz-Vereins

theatralische Aufführungen

statt. — Eine Reihe von Mitgliedern des **Vereins für kath. Kaufleute** hat auch in diesem Jahre auf unsere Bitte hin sich gern bereit erklärt, ihre bewährten Kräfte in den Dienst unserer edlen Sache zu stellen. Ein genußreicher Abend steht bevor, dessen sind wir gewiß.

Um zahlreiches Erscheinen bittet daher

der Vorstand des St. Vincenz-Vereins.

Programm.

1. „Die Ersatzreserve von Knüppelsdorf", kom. Quartett.
2. „Leberecht Immerknill", urkomische Solscene.
3. „Auch ein Fest", Lustspiel in einem Akt.
4. Verschiedene Couplets.

Eintrittskarten (weiße) **I. Platz M. 1,—**, (rothe) **II. Platz 50 Pfg.** à Person, sind zu haben bei den Herren J. & F. Biergans, Ed Frentrop, H. Nessing, Königstraße, Gebr. Steiner, J. & A. Temming und Alois Valk, bei der St. Josephskirche.

Billig!

Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen,

wenn Ihr Eure Einkäufe im

Gladbacher Biberlager

macht, habt Ihr bei guter Waare viel Geld gespart. Ein Versuch und Ihr werdet staunen über die billigen Preise und sind so billige Preise in Bocholt noch nicht dagewesen.

Hochachtungsvoll

W. Kiersch,

im Lokale des Herrn **Joh. Hinse.**

Billig! **Billig!** **Billig!**

Volksbureau Bocholt

ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße 325.

Stadttheater Bocholt

(Rothenburg).

Sonntag, 1. Dezember,
ausnahmsweise Anfang 7½ Uhr:
5. und vorletzte Abonnements-Vorstellung.
Gastspiel-Cyclus der Gesellschaft des Weseler Stadttheaters
unter Direction **C. Heuser.**

Neu! **Buntes Theater** Neu!

nach E. von Wolzogen's

Neu! **Ueberbrett'l.** Neu!

Zwanglose Reihe der besten Gesang-, Tanz- u. declamatorischen Vorträge mit einleitender Erläuterung und dem einaktigen Scherzspiele:

Neu! **Die Hasenpfote.** Neu!

Billets im Vorverkauf in der Expedition des „Bocholter Volksblattes" und im Theaterlokal: Sperrsitz 1.25 M., I. Platz 0.80 M.

Abendkasse:
Sperrsitz 1.50 M., I. Platz 1.00 M., II. Platz 0.50 M.

Schüler und Schülerinnen zahlen auf Sperrsitz 50 Pfg., auf I. Platz 30 Pfg.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. Dezember 1901,
Nachmittags von **5 Uhr** an:

Kameradschaftliche

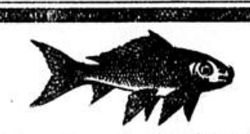
Zusammenkunft

mit Musik,
Gesang u. theatralischer Aufführung.

Der Vorstand.

Reelles Heirathsgesuch.

Wittwer, 28 Jahre alt, kath., 2 Kinder, Jahreseinkommen 1600 Mark, sucht die Bekanntschaft eines kath. Mädchens im Alter von 25—35 Jahren, welches auf ein häusliches, zufriedenes Leben Gewicht legt. Ernstgemeinte Offerten, wenn möglich mit Photographie, wolle man unter **H. T. 85 postlagernd Hugo bei Buer i. W.** bis zum 5. Dez. einsenden. Vermittelung von Verwandten erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache.



Heute eintreffend:
Große und kleine

Schellfische.

Franz Schöll,

208 Ravardistraße **208.**

Gänse, Honig, Butter.

Frisch geschl. fette **Gans** od. 3 **Enten** M. 4.75. 10 Pfd.-Colli **Natarbutter** M. 6.75. **Bienenhonig** M. 4.50.

A. Joczes, Probuzna via Breslau.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: „Steckenpferd".

à St. 50 Pf. bei: **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie, **Herm. Wielers** und **Peter Rolf.**

Wasser-Bassin,

verzinntes Eisen, 2 cbm. haltend, billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dss. B

Unterhaltungsspiele

In grosser Auswahl **für Jung und Alt**

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.